

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 30

Artikel: Zur Bundesfeier
Autor: Hügli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sohn Johannes

ROMAN VON RÖSY VON KÄNEL

19. Fortsetzung

„Also – pass auf: die ‚Jurassier‘ pflegen den Gesang, das schweizerische Volkslied im besonderen, sie tragen die Farben Weiss-Rot und unterstützen alles was Schweizerisch ist. Die ‚Altenheimer‘ pflegen als Ziel die schweizerische und die deutsche Literatur und tragen die Farben Schwarz-Gelb.“

„Und wie steht es mit dem Alkohol? Du weisst, wie ich darüber denke.“

„Die ‚Altenheimer‘ sind Abstinenten, die andern nicht.“

„Nun denn, Johannes, da die Literatur dein Ziel und die Abstinenz mein Ziel bedeutet, so haben wir wohl schon entschieden. Die Kosten will ich dafür aufzubringen suchen, wenn ich dich bei den Abstinenten weiss.“

Christine verlangte, dass Johannes auch noch mit seinem Götti über die Sache spreche.

Doktor Haller zeigte sich sehr interessiert. Auch er blieb dabei: „Wenn deine Mutter noch dieses Opfer bringen will, dann nur für die ‚Altenheimer‘. Es ist absolut im Sinne deines Vaters, dass du dem Alkohol entsagst. Bist du bereit und einverstanden?“

„Selbstverständlich.“ — Johannes schaute ihm frei und offen ins Gesicht, so dass Doktor Haller gewisse Sorgen schwinden fühlte.

Frau Hanna lud Johannes zum Tee ein. Diesen Augenblick benützte Doktor Haller, um Professor Tanner, den er persönlich kannte, telephonisch anzurufen. Er traf ihn zuhause und bat ihn um seine Meinung in der Verbindungsangelegenheit.

„Ich verspreche mir viel von der Sache“, gab Professor Tanner Bescheid. „Sobald Johannes, der übrigens mein

bester Schüler ist, in einer Verbindung aktiv mitwirkt, so reisst ihn das aus seiner leider allzu grossen Zurückhaltung und Absonderung heraus. Ich habe dem Präsidenten der ‚Altenheimer‘ bereits einen Wink gegeben.“

Frohgelaut legte Doktor Haller den Hörer in die Gabel zurück.

Die Teestunde verlief dann so gemütlich, dass Frau Hanna immer wieder nach ihrem Manne sehen musste, der schon lange nicht mehr so heiter gewesen war.

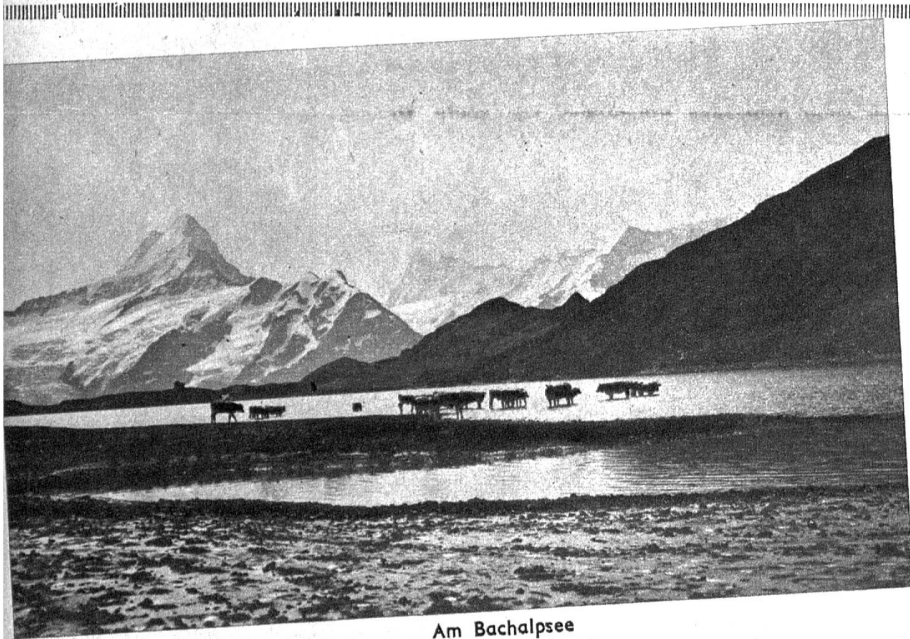
Johannes ging nachher mit der Erlaubnis nach Hause, der ‚Altenheimia‘ beitreten zu dürfen... „Sofern du die Aufnahmeprüfung dort bestehst“, fügte Doktor Haller bei. Er drückte dem angehenden Studenten ein neues Fünftfrankenstück in die Hand: „Mein Beitrag an die schwarz-gelbe Mütze.“

So meldete sich Johannes beim Präsidenten der ‚Altenheimia‘ und stellte sein Aufnahmegesuch. Ernst Glauser war Maturand und wollte Theologie studieren. Er nahm seine Pflichten für die Verbindung, der er vorstand, ernst, und hatte die Arbeit und Leistungen der Mitglieder, die alle eifrig und freudig mitgingen, bereits auf eine recht hohe Stufe gebracht. Er verlangte vollen Einsatz und duldete keine Halbheiten. Den Wink Professor Tanners, sich Johannes Keller, Schüler der 2a, anzunehmen, befolgte er mit gewohnter Gründlichkeit. Auch Werner Lutz, Johannes’ Klassenkamerad, war unter den neuen Bewerbern.

Johannes bekam nun eine ganze Menge für die Aufnahmeprüfung zu tun. Er hatte die Statuten der Verbindung, etwa vierzig Lieder der ‚Altenheimia‘ auswendig zu lernen, sowie einen Vortrag nach freier Wahl, jedoch auf literarischem Gebiet, auszuarbeiten. Ferner hatte er sich mit den Forderungen und Satzungen der abstinenten Bewegung vertraut zu machen, ebenso mit den genau umschriebenen Umgangsformen, die extra für die Studenten zusammengestellt worden waren.

Das Ausarbeiten des Vortrages war für ihn eine Freude und ein Genuss, die andern Aufgaben jedoch waren ihm eine Qual. Wenn er nur schon die Worte ‚Satzungen‘ und ‚Statuten‘, diese beiden konkreten Begriffe, hörte, wurde es ihm in der Magengegend enger und enger. Am liebsten hätte er die beiden gedruckten Hefte, daraus er § 1 bis § 30 auswendig zu lernen hatte, in hundert Fetzen zerrissen. Alle diese Paragraphen waren wie Flöhe, die in seinem Ohr herumhüpften und die er zu keiner Ordnung bringen konnte. Sie verfolgten ihn bis tief in die Nacht hinein und am Morgen war sein Kopf dumm und leer.

Er klagte, ‚Jolie‘ seine Not. Da sie eine ähnliche Abneigung gegen Statuten und Paragraphen hatte, so setzte sich das gute Herz in ihren freien Stunden mit ihm zusammen und half ihm. Zum Dank



Am Bachalpsee

Zur Bundesfeier

Emil Hügli

Sei uns willkommen, Sommernacht
mit Glockenklang und Feuerschein!
Noch fühlt der Schweizer deine Nacht,
ergriffen bis ins Herz hinein;
Erneut gibst du uns wieder Kunde,
wie einst der Grundstein ward gelegt
zum Schweizerhaus im „Ew’gen Bunde“
und wie die Freiheit ward gehegt.

Das war der Ahnen große Tat
in stiller Mondnacht des August,
sie fühlten Mut und schafften Rat,
getreuen Willens sich bewußt;
drum haltet sie in hohen Ehren,
denn oft ist groß, was klein erscheint,
fürwahr sie könnten Völker lehren,
wie man zum Ganzen sich vereint.

O möge doch ein guter Geist
in unserm Land lebendig sein,
er, der den rechten Weg uns weist
zu wahrer Einigkeit Gedeih’n...
Laßt Feuer sprüh’n und Glocken läuten,
und unsrer Bundesfeier Nacht
soll einer ganzen Welt es deuten:
Der Frieden ist die stärkste Macht!